

BAD STEBEN

Kurpark

ROMANTISCH NATÜRLICH GESUND



Foto: Marius Sommer

BAD STEBEN
Bayerisches Staatsbad

www.staatsbad-bad-steben.de



Der Kurpark in Bad Steben – ein Gartendenkmal

Der Bad Stebener Kurpark ist seit über eineinhalb Jahrhunderten ein beliebter Ort für Spaziergänger, Wanderer und auch für Sportler. Kurgäste finden hier einen angenehmen Aufenthalt in einer wohlgeplanten, aber trotzdem natürlichen Umgebung, in der sie Gesundheit und Erholung finden. Zu Beginn der Entwicklung Stebens als Badeort, etwa um 1780, spielte der Gedanke eines Parks noch keine Rolle. Mit der Romantik bekam die Liebe zur Natur jedoch eine größere Bedeutung: Man hatte Zeit, spazieren zu gehen, und dies sollten die Badegäste auch tun. Diesem Bedürfnis entsprach zuerst die Anlage einer Allee zwischen dem Ort und den Säuerlingsbrunnen. Mit dem steigenden Erfolg des Bades stiegen jedoch auch die Erwartungen der Kurgäste. Rasch kam die gesellschaftliche Komponente des Sehens und Gesehenwerdens und der Repräsentation dazu. So wurde die Idee eines Kurgartens geboren, in dem nach 1840 elegante Paare in Biedermeiertracht vor dem klassizistischen Badehaus Leo von Klenzes spazieren gingen. Hauptschöpfer des Kurgartens sind die beiden Gartenarchitekten Arthur Andreas Singer und sein Sohn Wolfgang aus Bad Kissingen, die den Kurpark nach Ideen des englischen, aber auch des spätromantischen Landschaftsparks formten. Heute steht der Kurpark unter Denkmalschutz und wurde in die bayerische Denkmalliste als Gartendenkmal aufgenommen.

Von einer Viehweide zum Kurgarten

Steben – erst 1898 wurde dem ehemaligen Pfarrdorf vom Innenministerium der Name „Bad Steben“ verliehen – war einst von der Landwirtschaft und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts auch maßgeblich vom Bergbau und der Erzverhüttung geprägt. Im Ortsbereich und auch auf dem Gelände des heutigen Kurparks lagen zahlreiche Eisenerzgruben und Eisenerzschmelzen. Darüber hinaus gab es im Dorf zahlreiche Handwerker, vor allem Weber, die in ihren Häusern die Hausweberei und später Handstickerei betrieben. Daneben hatte Steben eine Besonderheit, die es von den anderen Orten im Frankenwald unterschied: die Mineralquellen, die etwa einen halben Kilometer westlich des alten Dorfkerns auf einer Viehweide zutage traten und schon im 15. Jahrhundert bekannt gewesen sein sollen.

Spuren des Bergbaus

Das Gelände und die Geologie um den Stebener Sauerbrunnen beschrieb bereits vor über 200 Jahren Georg Heinrich Spörl, ein Mitarbeiter Alexander von Humboldts und Lehrer an der von Humboldt gegründeten „Königlichen freyen Bergschule zu Steben“. Er erkannte, dass die auf dem Gelände des heutigen Kurparks vorkommenden zahlreichen Spaltensysteme und Klüfte sowohl für die Mineralquellen als auch für die lokalen Erzvorkommen verantwortlich sind. Im sogenannten „Ehrlichgang“ vom Kurplatz bis in den Oberen Kurpark wurde daher schon früh Bergbau betrieben. Insgesamt zählte man elf Bergwerke, die aber wegen des Eindringens von kohlesauerm Gas aufgegeben wurden. Heute sind Spuren dieses alten Bergbaus noch im Oberen Kurpark in der Form von Vertiefungen im Gelände zu sehen, die durch den Einsturz ehemaliger Bergwerksstollen und Schächte entstanden sind. In den Bad Stebener Quellspalten im Kurpark stiegen zudem kohlenensäurehaltige Mineralquellen auf: die Sauerbrunnen oder Säuerlinge. Zu den bekanntesten und wertvollsten Quellen gehören noch heute die „Tempelquelle“ und „Wiesenquelle“.

Bad Stebener Säuerlinge

Anfangs war das Stebener Quellwasser vor allem für die einheimische Bevölkerung wegen seines Kohlenensäuregehalts ein beliebtes Erfrischungsgetränk. Als „Heilwasser“ wurde der Säuerling erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts von vereinzelt Besuchern genutzt. So empfahl der Leibarzt der Markgräfin Sophia, Dr. Gottfried Stein zu Bayreuth, 1690 bereits eine „Sauerbrunnen-Cur“ mit dem Stebener Wasser. Zunehmend bekannter wurde die heilkräftige Wirkung des Quellwassers im 18. Jahrhundert durch zahlreiche wissenschaftliche Analysen des Wassers und deutliche Heilerfolge bei Trinkkuren. Dennoch entwickelte



sich Steben lange Zeit nicht zu einem Badeort. Der erste und mühsame Schritt war die Errichtung einer Allee zwischen den Heilquellen und Untersteben, die erstmals 1785 von dem markgräflichen Landeshauptmann von Weitershausen angelegt wurde. Diese Wege zu den Quellen, die in einer längeren Tradition früherer Kuranlagen in Deutschland stehen, sollten bereits im 18. Jahrhundert nicht alleine als Zugänge, sondern auch zum gesellschaftlichen Spaziergang und zur Unterhaltung dienen. So wurde bereits damals der medizinische Zweck mit der gesellschaftlichen Komponente des Sehens und Gesehenwerdens verbunden. So steht am Beginn von Stebens Kurpark eine das Heilwesen und gesellschaftliche Funktion gleichermaßen berücksichtigende Allee, die bis heute den funktionalen und räumlichen Mittelpunkt des Kurparks bildet. Zum größeren Teil besteht sie aus der Badstraße. Die lineare Fortsetzung im Kurpark ist anhand der Wegführung und der nachgepflanzten Bergahornbäume nach wie vor greifbar. Trotz der zunehmenden Anzahl von Badegästen war Steben aber immer noch kein Badeort im herkömmlichen Sinn. Auch nach der Integration in das Königreich Bayern fehlte in Steben noch viel von dem, was einen Kur- und Badeort ausmachte: Es existierte weder ein Badehaus noch ein Kurhotel; außer der Allee war kein größerer Park mit Spazierwegen vorhanden. So konnte sich vor dem 19. Jahrhundert ein Kur- oder Badeleben im herkömmlichen Sinn kaum entwickeln.

Verkauf der Mineralquellen an das Königreich Bayern

Der bedeutendste Meilenstein in der Geschichte Stebens war der Erwerb der damals im Besitz der Gemeinde befindlichen Stebener Heilquellen durch das Königreich Bayern im Jahr 1834, wodurch Steben die Bezeichnung „Staatsbad“ verliehen wurde. Der bayerische Staat setzte denn auch im 19. Jahrhundert erhebliche Geldmittel ein und gewährte vielseitige Förderung und Unterstützung, damit sich das Dorf Untersteben in fast einem Jahrhundert zu einem anerkannten und angesehenen Kur- und Badeort, ja letztlich zu einem bayerischen Staatsbad entwickeln konnte. Die ersten Schwerpunkte setzen die Behörden unter der Regierung von König Ludwig I. durch die Errichtung der für den Badebetrieb notwendigen Gebäude um die Heilquellen. Erst später wurde ein Kurpark geschaffen, mit Spazierwegen und Promenaden als unverzichtbare Voraussetzung für ein attraktives und florierendes Bad in Steben. Die ersten Gebäude wurden in wenigen Jahren fertiggestellt: zunächst die massiv gebaute, 50 Meter lange Wandelhalle im Jahr 1837, ein Jahr später das vom königlichen Hofarchitekten Leo von Klenze entworfene Badehaus.

Anlage des Kurgartens

Zu Beginn der 40er Jahre im 19. Jahrhundert, nach der Fertigstellung der wichtigsten Kurbäude, fing man mit der Gestaltung der umliegenden Flächen an. Zunächst wurden die Förster in der Umgebung beauftragt, Bäume für die Anlagen zu pflanzen und Wege zu bauen. Anfangs der 50er Jahre hatte man um die Quellen und Badegebäude schon eine Gartenanlage mit Bäumen, Wiesen und geschwungenen Wegen gruppiert, die als „englische Anlagen um das Kurhaus“ im Katasterplan bezeichnet werden. Im Detail zeichnet sich der Kurgarten vor allem durch eine kurvenreiche und auf zentrale Plätze ausgerichtete Wegeführung aus.

Entwurf des Unteren Kurparks nach Arthur und Wolfgang Singer

Bis 1888 gab es keine Vergrößerung des Parks, der vorher auch verpachtet war. Als der Kurgarten jedoch zunehmend verwaahlte, wurde dem Kurgärtner und Königlichen Hofgärtner Arthur Singer in Bad Kissingen vom Königlichen Staatsministerium der Finanzen der Auftrag erteilt, eine Neuanlage des Kurgartens in Bad Steben zu planen und umzusetzen. Es ist anzunehmen, dass Prinzregent Luitpold hier großen Einfluss genommen hat. Singer wurde dazu auserwählt, da er sich bereits jahrzehntelang als Kurgärtner in Bad Brückenau und Bad Kissingen mit dem Anlegen und der Gestaltung von Kuranlagen befasst hatte. Singer hatte darüber hinaus die Aufgabe, den vorhandenen Kurgarten erheblich zu erweitern. Zwischen der heutigen Steinbacher Straße und der Oberstebener Straße sollte ein größerer Park entstehen, wobei der historische „Kurgarten“ in die Gesamtanlage einbezogen werden sollte. Diese Errichtung der Neuanlage des Kurparks wurde



im Februar 1889 genehmigt. Im Mai desselben Jahres verpflichtete Singer seinen Sohn Wolfgang, einen „geprüften Gartenkünstler“, für die Tätigkeit in Steben. Vater und Sohn wandten über Jahre hinweg viel Zeit und Mühe auf, bis 1894 die Gestaltung des Unteren Kurparks zunächst beendet war. In den Folgejahren wurden dann weitere Grundstücke östlich und südlich des alten Kurgartens, die noch nicht bepflanzt und zum Teil in Privatbesitz waren, vom Staat aufgekauft, bepflanzt und dem Park angeschlossen.

Oberer Park und Neuer Park – die Ausdehnung des Kurparks nach Norden

In den weiteren Jahren entwickelte sich Bad Steben zu einem beliebten kleinen Bade- und Kurort. Durch die wachsende Zahl der vor allem aus Sachsen kommenden Besucher war eine nochmalige Vergrößerung des reizvollen Parks unumgänglich. Für die Erweiterung bot sich im Norden der Bereich vom Pfarrteich an der Oberstebener Straße bis zur Höhe am alten Langenbacher Weg an, wobei sich das Landbauamt Hof bemühte, an den von Arthur und Wolfgang Singer geprägten Stil des Unteren Kurparks anzuknüpfen. 1906 erwarb der Staat schließlich noch einmal Grundstücke nördlich des Oberen Parks, so dass bis circa 1910 als direkte Fortsetzung des Oberen Parks der ebenfalls schmale Neue Park entstand. Am Übergang vom Oberen zum Neuen Park platzierte man einen Ruhe- und Aussichtspavillon. Der als „Prinzessinnen Hildegard-Wiltruds Ruhe“ bezeichnete Platz erinnerte an den Kuraufenthalt der beiden Töchter des späteren bayerischen Königs Ludwig III im Jahr 1901. Heute ist von der kleinen Anlage nur noch eine Granitstufe vorhanden. Auch die damals angelegten Nebenwege existieren heute nicht mehr. Sie können



heute jedoch anhand vereinsamer Parkbänke nachvollzogen werden. Im Neuen Park wurden die Wegenetze unter mehr formalen Gesichtspunkten angelegt. Man reduzierte die für englische Anlagen charakteristischen Kreis- und Bogenformen und forstete übernommene Flächen teilweise schlichtweg auf. So hatte dieses obere Stück von Anfang an eher den Charakter eines Waldparks. Spuren hinterließ hier in jüngster Zeit jedoch der Orkan Kyrill, der in der Nacht vom 18. auf den 19. Januar 2007 zu hohem Windbruch an Lärchen, Fichten und Buchen führte.

Die Anlage und schrittweise Erweiterung des Kurgartens nach den Prinzipien des englisch beeinflussten und spätromantisch ausgeformten Gartenbaus haben einen großzügigen Park entstehen lassen. Um 1910 war die bis heute bestehende Größenausdehnung des Parks im Wesentlichen erreicht.

Der Rosengarten – ein Ort zum Verweilen

1926 gab es erstmals Überlegungen, im Kurgarten als zusätzliche Attraktion einen Rosen- und Staudengarten anzulegen. Da die Kurgärtnerei von ihrem traditionellen Standort am südöstlichen Rande des Kurgartens an ihren heutigen Platz umgezogen war, bot sich der freigewordene Standort inklusive der benötigten und erfreulicherweise schon vorhandenen Infrastruktur für ein Schmuckgärtchen geradezu an. Das neue Projekt „Rosengärtchen“ sah viele kleinere Beete vor, die streng axial an einem Hauptweg aufgereiht wurden. Dieser Weg ist bis heute erhalten. Die schmälere Nebenwege mit Bänken rahmten die Hauptachse ein, die auf eine ebenfalls noch erhaltene Bruchsteinmauer am Terrainvorsprung zulief. Der Rosengarten befindet sich noch immer an derselben Stelle, allerdings sind Beetanordnung und Einfassungen heute stark vereinfacht. Der von Wolfgang Singer entworfene



Rosengarten war das erste überzeugende formal gestaltete Element, das geradezu zum Verweilen und Sitzen einlud. Man hatte eingesehen, dass nicht alleine Spaziergänge und Wanderungen im Park für die Erholung der Kurgäste wirksam waren, sondern ebenso geruhsame, beschauliche Orte des Verweilens sich als notwendig erwiesen.

Ein Ort für Musik und Wasserspiele

In den 60er Jahren wollte man den Kurpark einer Reform unterziehen. Vor allem zwischen Wandelhalle und Badehaus legte man in strengen Formen Rosen- und Staudenbeete an. Ein Wasserbecken und ein Konzertplatz mit polygonaler Orchestermuschel, der heutige Musikpavillon, wurden angelegt. Aus dieser Zeit sind im Kurpark noch die eingebrachten Parkbänke vorhanden, die auf Betonkufen stehen mit feuerverzinkten und kunststoffbezogenen Verbretterungen.

In den 90er Jahren richtete man schließlich die ehemaligen Quellpavillons wieder auf. Diese Kleinbauwerke aus Gusseisen hatten mehrere Jahrzehnte die Tempel- und Wiesenquelle beschirmt, waren aber in der Nachkriegszeit entfernt worden. Heute ziert das kleinere Exemplar den Parkeingang an der Wenzstraße, das größere steht auf der Wiese im Unteren Kurpark und bildet dort einen gerne aufgesuchten Ruheplatz. In den letzten Jahrzehnten wurde vor allem der Bereich des ehemaligen Kurgartens modernisiert. Man hat Wege mit einer festen Oberfläche ausgestattet, Beete erneuert, Brunnen angelegt und Steinkunstfiguren aufgestellt.



Natur in ihrer schönsten Form

Die Entwicklung des Landschaftsgartens, der nach englischer Anregung im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert das Maß aller Dinge war, wurde auch in Bad Steben umgesetzt: Baumgruppen wechseln sich mit offenen Wiesenflächen ab, verbunden durch leicht bogenförmige, asymmetrische Pfade. Auch im Oberen Kurpark wurde das kurvige Wegesystem, wenn auch in abgeschwächter Form, aufgegriffen. Anders präsentiert sich der jüngste Teil: Im Neuen Park passt sich das Wegenetz durch drei parallele Hauptstränge weitgehend der leicht gebogenen, länglichen Grundstücksform an, die durch Querpfade verknüpft werden. Hier wurde die umliegende Frankенwaldlandschaft in das Gartenkonzept mit einbezogen. Bis heute kann man nicht nur den Park wahrnehmen, sondern auch Eindrücke der freien Natur gewinnen, ohne die Wege des Parks verlassen zu müssen. So verläuft noch heute am oberen Ende des Neuen Parks ein kleiner Trampelpfad, von dem aus man die schönsten Ausblicke bis in das nahe Thüringen hat. Damit ist dieser Parkteil, so schematisch seine Wegeanlage auch anmutet, dem Ideal des Landschaftsgartens wieder am nächsten. Gartenbaugeschichtlich zeigt sich die gesamte Anlage des Kurparks von den nach 1900 aufkommenden „Reformgärten“ und „architektonischen Gärten“, die streng nach formalen Vorschriften gestaltet wurden, unberührt. Das Fehlen dieser Richtung in Bad Steben liegt in der ureigenen Funktion eines Kurparks: Die Möglichkeiten zu ausgedehnten Spaziergängen waren und sind bis heute das Hauptanliegen, während die Reformgärten mehr zum Aufenthalt einladen. Der Kurgast sollte im Park jedoch nicht vorrangig sitzen, sondern sich bewegen.

Charakteristische Baumarten

Über Jahrzehnte setzte man im Kurpark Bad Steben hauptsächlich auf heimische Gehölze, da diese Bäume in dem teils rauen Klima des Frankenwaldes bestes



Wachstum versprochen. Hierbei fallen vor allem fünf besonders charakteristische Baumarten auf, die noch heute gut zu sehen sind:

- Die Esche: In unmittelbarer Nähe zum Kurhaus befindet sich eine Dreiergruppe Eschen mit einem geschätzten Alter von ca. 120 Jahren.
- Die Bergulme: Im Unteren Kurpark, kurz vor dem Übergang zum Oberen Kurpark, steht eine Alt-Ulme.
- Die Rotbuche: Einige ältere Exemplare sind vor allem im Unteren Kurpark am Rand der großen Wiese in der Nähe des Pavillons zu finden.
- Die Lärche: Auch wenn der Orkan Kyrill den Lärchen im Kurpark heftig zugesetzt hat, haben dennoch einige dem Sturm standgehalten und stehen im Oberen Kurpark im Bereich des Pfarrweihers sowie vereinzelt im Neuen Kurpark.
- Der Bergahorn: Dieser ist im Kurpark an vielen Stellen vertreten und kann als Leitbaum des Parks bezeichnet werden.

Kurgäste, die Literaturgeschichte schrieben

Zwei bedeutende deutschsprachige Schriftsteller, Jean Paul und Bertolt Brecht, verweilten in Bad Steben. Jean Paul, der hier Erholung suchte, verarbeitete seine Eindrücke von Bad Steben literarisch. Auch in Bert Brechts frühen Werken finden sich Spuren von seinen Erlebnissen als kurender Badegast.

Jean Paul

Jean Paul kannte Bad Steben am Ende der markgräflichen Zeit und gab ihm unter dem Pseudonym Lilienbad in seinem Roman „Die unsichtbare Loge“ einen Platz in der Weltliteratur. Für Jean Paul ist die Lilie in ihrer Ausstrahlung

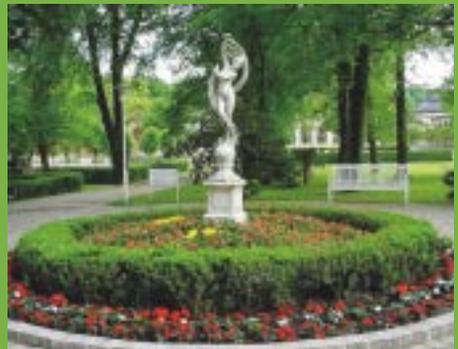


von Schönheit, ursprünglicher Reinheit, Heiterkeit und Ruhe, Symbol für körperliche und geistige Gesundheit. Seit der Antike gilt die Lilie als Symbol der Schönheit und Reinheit. Auch in der Heilkunde spielt die Lilie eine große Rolle und wurde bereits im alten China gegen Blutkrankheiten, Schlaflosigkeit und Melancholie eingesetzt. Bad Steben als Lilienbad mit seinem Lilien-Wasser und seiner Lilien-Gegend ist demnach für Jean Paul das Ideal eines Gesundbrunnens.

Bertolt Brecht

Bertolt Brecht (1898 – 1956) besuchte im Sommer 1913 als 15-Jähriger das Staatsbad, da er zu dieser Zeit stark unter Nervosität und Herzbeschwerden litt. Seine Erlebnisse in Bad Steben schildert er besonders ausführlich in vier Briefen, die er während seiner Kurwochen verfasst hat, und in seinem Tagebuch.

*„Nachdem wir also ´ne Wohnung erhandelt
sind wir ein wenig umhergewandelt
und haben die Sache uns angesehen.
Und da muß man gesteh´n:
Hier ist´s sehr schön.
Vier Wochen hier sind ganz akzeptabel!
Schöne Anlagen, Bänke und Wandelhallen.
Alles recht sauber und komfortabel!
Alles zur Verfügung, nichts abgesperrt -
manchmal Theater und viel Konzert...
Schöne Spaziergänge, in den Wald, wenn´s behagt
Das hat uns allen recht zugesagt.“*





Diplom-Geograph
Volker Griesbach
Planungen
im Nahverkehr
und Tourismus

Schöne
Aussicht

Neuer

Kurpark

Oberer

Kurpark

Heideholz

Unterer

Legende

-  Tourist-Information
-  Öffentliche Toiletten
-  Gaststätte
-  Café
-  (Kur-)Konzerte
-  Öffentlicher Mineralbrunnen
-  Linienbushaltestelle
-  Parkplätze
Pkw, Wohnmobile,
Reisebusse
-  Tennisanlage
-  Geologisch-
Bergbaukundlicher
Erlebnispfad
Bad Steben - Höllental
9 km
-  Energie- und
Kraftplätze

0 100 m



Martin Brandl, Dieter Blechschmidt (2013) Der Kurpark von Bad Steben

Ein Gartendenkmal in Oberfranken

Der reich illustrierte Band erläutert umfassend die Geschichte seiner Entstehung, Pflanzen und Bäume und die Rezeption in der Kunst und Literatur. Mit Beiträgen von Dr. Martin Brandl, Dieter Blechschmidt, Marion Dubler, Margit Pfeiffer-Schier sowie Eberhard und Karin Schmidt.

24,95 Euro

Erhältlich im Service-Center
in der **THERME BAD STEBEN**.



Bayerisches Staatsbad Bad Steben GmbH
Badstraße 31 · 95138 Bad Steben

Service-Center:

Mo. 8.45 Uhr - 13.00 Uhr und 14.00 - 18 Uhr
Di. - Fr. 8.45 Uhr - 13.00 Uhr und 14.00 - 16 Uhr
Sa. 8.45 Uhr - 12.00 Uhr

Tel. 09288 960-0 · Fax 09288 960-10
info@therme-bad-steben.de
www.therme-bad-steben.de

